

20. Juli 2019

Neuer Wettlauf zum **MOND**

*China, USA, Elon Musk und Jeff Bezos:
50 Jahre nach der Mondlandung
ist die Sehnsucht nach einer besseren
Welt so groß wie nie*



Breitensport bleiben. Ich bin überzeugt, dass die olympischen Athleten ebenso einen fairen Anteil an den Erlösen ihrer Arbeit erhalten sollten. Es ist einfach an der Zeit, dass Sportler für ihre Bildrechte bezahlt werden.

Welche Prämie haben Sie selbst – beispielsweise für Ihren dritten Platz im vergangenen März im Weltcup in Padua – erhalten?

Eine Kiste Schnaps und eine Uhr. Das ist nicht üppig. Freiwillig wird aber wohl kein Veranstalter und kein Verband mehr Geld an Sportler verteilen, als er muss.

Deshalb brauchen wir eine möglichst starke Sportler-Interessenvertretung „Athleten Deutschland“. Momentan gibt es ein ungleiches Kräfteverhältnis. Verbandsmitarbeiter und -funktionäre arbeiten 20, 30 Jahre in ihren Positionen. Sportler als gewählte Athletenvertreter der Verbände maximal drei bis vier Jahre. Das Wissen ist sehr unterschiedlich verteilt. Wir brauchen deshalb auch auf Athletenseite Profis. Da kann unsere Organisation helfen. Als ich 2014 die ersten zwei Jahre im Präsidium des DOSB als Athletensprecher tätig war, habe ich nicht viel gecheckt. Dass ich mitrede als „mündiger Athlet“, war auch nicht immer erwünscht.

Wie kann eine finanzielle Beteiligung der Sportler auf Verbands-ebene praktisch aussehen?

Ich möchte, dass zwischen Verbänden und Sportlern jedes Jahr finanzielle Verhandlungen geführt werden. Heute legt der Verband dem Athleten einen Vertrag über Sponsoring und Bildrechte vor, den der Sportler zu unterschreiben hat, damit er überhaupt startberechtigt ist. Das kann so nicht bleiben!

Ein Mann mit massigem Oberkörper klopft Max Hartung plötzlich hart von hinten auf die Schulter und verkündet: „Max kann maximalen psychischen Stress und körperliche Höchstbelastung gut verkraften.“ Es ist Vilmos Szabo, er hat Hartung bereits als achtjährigen Grundschüler gesichtet. Der Rumäne ist seit 1993 Fechttrainer in Deutschland. Sein Sohn Matyas gehört zu Hartungs Säbelteam. 200 junge Menschen hat Szabo mittlerweile das Fechten gelehrt. Max aber sei besonders. „Seine Arme

„Wir akzeptieren nicht, dass eine solche Erklärung unsere Grundrechte einschränkt“

Säbel-Weltmeister Max Hartung zur IOC-Athletenerklärung „Rights and Responsibility“

und Beine bewegen sich unharmonisch. Seine Stärke ist der Kopf.“

Max Hartung hört lächelnd zu und erzählt dann, dass er die Auftritte auf der Planche regelrecht genießt. Es sei seine „ausgeleuchtete Bühne, auf der er voller Adrenalin und vor Zeugen seinen Gegner im direkten Duell besiegt“. Die Duelle empfindet er als „sehr intensive und belebende Momente“. Auch lernt er beim Fechten, Überzeugung auszu-



Angriff Max Hartung trainiert inzwischen seit 21 Jahren auf einer der zwölf Bahnen im Dormagener Bundesstützpunkt

strahlen und trotz harten Kampfes Ruhe zu bewahren. „Wenn man in blinde Wut verfällt, ist es vorbei“, sagt er. In dieser Haltung will Hartung auch noch so einige Schlachten gegen die Verbände schlagen.

Viele Whistleblower, etwa jene, die an der Aufdeckung des russischen Doping-systems beteiligt waren, müssen abtauchen. Sie fürchten um ihr Leben. Was ist zu tun?

Zum einen müssen wir das Leben der Leute, die Informationen zum Doping-system gegeben haben und sich jetzt im Exil verstecken müssen, auffangen. Das ist bislang nicht geregelt. Zum anderen müssen wir umdenken. Es gibt nicht diesen einen Einzeltäter, der doppt. Es ist immer ein Netz aus Betreuern, Ärzten, Boten. Da müssen wir ansetzen.

Diskussionswürdig scheint auch die Ende 2018 vom IOC eingeführte Athletenerklärung „Rights and Responsibility“ zu sein. Sie legt fest, dass sich Olympioniken nicht politisch äußern dürfen. Ist das noch zeitgemäß?

Klar sollen Sportler nicht parteipolitisch bei einer Großveranstaltung aktiv sein. Andererseits feiern die Verbände selbst, wenn Süd- und Nordkorea gemeinsam eine Mannschaft bilden. Wenn Sportler Vorbilder sein sollen, müssen sie gesellschaftspolitische Haltung zeigen. Sich per Athletenerklärung aber als Sportler selbst aufzuerlegen, dass man sich bei Wettkämpfen nicht politisch äußert, geht einfach nicht. Denken wir an die Faust von John Carlos oder das Knien bei der Hymne von Colin Kaepernick. Gemeinsam mit Athletenvertretern anderer Länder kritisiere ich Entstehungsprozess und Inhalt der Erklärung. Leider ist damals keiner auf unsere Kritik eingegangen. Wir Athleten können nicht akzeptieren, dass unsere Grundrechte durch eine solche Erklärung eingeschränkt werden.

An der Erklärung war auch IOC-Athletensprecherin Sarah Walker aus Neuseeland beteiligt ...

Wie soll man sich eine eigene Meinung bilden, wenn man vom IOC getragen wird? Das ist im IOC genauso wie im DOSB. Im Grunde sagt die Charta doch, dass die Sportler lieber die Finger von mehr Mitsprache lassen sollen. Zwar ist Solidarität ein Grundwert des Sports. Beim IOC gilt dies aber nicht für den einzelnen Sportler, sondern nur für die Verbände selbst. Und dann unterschreiben die Sportler auch noch, dass sie dieses Konstrukt nicht mal diskutieren dürfen!

Letzte Frage: Was machen Sie in zehn Jahren, Herr Hartung?

Keine Ahnung. Ich weiß ja nicht mal, was ich in zwei Jahren mache. Nach Olympia in Tokio 2020 fechte ich noch ein paar Turniere und mache mir in dieser Zeit Gedanken, wie es weitergeht. ■